

Enztal-Blatt

Amtsblatt für Wildbad

Anzeiger und Tagblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis M. 3.30 vierteljährlich, M. 1.10 monatlich;
durch die Post im Orts- und Oberamtsbezirk M. 3.30,
im sonst. inländischen Verkehr M. 3.40 u. 30 Pf. Postbestellg.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren
Raum 25 Pfg., auswärts 25 Pfg., Reklamezeilen
50 Pfg., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif.
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Anzeigenannahme in Wildbad in der Expedition Wilhelmstraße 99; in Calmbach Hauptstraße 109, Fernsprecher Nr. 65.

Druck und Verlag der Wildbader Verlagsdruckerei

Schriftl.: Th. G. & Co., beide in Wildbad.

Nr. 257

Mittwoch, 12. November 1919

Jahrgang 53

Deutsche Spar-Prämienanleihe 1919

10. bis 26. November

Wo liegt die Schuld?

II.

Das andere hemmende Unzufriedenheitsgefühl ist das des Vetrogenenseins, Ausgebeutenseins. Spielte es vor dem Krieg schon seine Rolle, als noch die leidliche eigene Lage dem Gutmütigen gestattete, dem Reichen seinen aufgeblich zu Unrecht erworbenen Reichtum zu lassen, wenn man nur selbst das Nötige hatte, so ist es heute brennend geworden. Der nationale Gedanke, der Gedanke an Deutschlands Ruhm und Ehre, der auch dem Arbeiter das Herz zu schwellen imstande war, erscheint ihm heute als entlarvter Lohvogel von Interessenten, für die er Ledmantel des Eigennutzes gewesen wäre. Der Stolz, Deutscher zu sein, ist in unbewußt empfundene Scham verwandelt. Die teuren und knappen Zeiten, die mit allen Lohnerhöhungen nicht ausgeglichen werden können, erlauben doch reichen Leuten, vor den Augen des Arbeiters im Auto vorbeizuziehen, in Klubsejeln im Bureau zu sitzen. Das derartige seltener geworden ist, fällt nicht auf: das Gedächtnis haftet am seltensten Beispiel und läßt es verallgemeinern. Die Klage, daß die schlechten Zeiten alle trügen, erscheint deshalb dem Arbeiter ungläubig. Hier jetzt nun neben berechtigtem Hinweis auf die Torheit zur Schau getragenen Reichtums auch die gewissenlose Verheugung ein. Daß diese auch Ausbeutung ist, Ausbeutung zugunsten persönlichen Ehrgeizes der Heber, versteht niemand dem Arbeiter zu sagen: denn wo sind die Aufklärer, die mit der gleichen Rücksichtslosigkeit wie jene Heber in dem glühenden Tone, der den Arbeiter fasziniert, den Unstand, daß sie im Rechte und wahre Vertreter der Interessen des Arbeiters sind, zu benutzen verstehen?

Welche Mittel gibt es gegen die Verheugung? Das kann nur die Betrachtung solcher Arbeiter sein, die eine Unempfindlichkeit gegenüber der Verheugung zeigen.

Wir stehen die Bilder zweier mir gut bekannter Arbeiter vor Augen. Der eine ein Kopf von seltener Intelligenz, wie sie häufiger ist unter den Arbeitern, als man glaubt. Ein Phantast, weil ihm der Bildungshof fehlte, weil seine eigenen Gedanken ohne Berichtigung ins Krauschießen konnten. Aber doch ein Mann, der mir sagte: „Ich gehöre keiner Partei an“ und der mir ein frappierend treffendes Bild der Deutschen aller Parteien, der Unheiligkeit aller Parteiprogramme, der praktischen „Aufgaben“ aller einzelnen Parteien im ausgleichenden Zusammenspiel einer Demokratie gab. Der Mann war gegen Verheugung gefeit, weil er zu denken vermochte. Selbständiges Denken ist, das ist ja längst bekannt, das Mittel, das gegen Verheugung wehrhaft macht. Zumindesten hilft heutzutage nicht mehr. Wo es Heber gibt — die sind nicht auszurotten — ist es Selbstmord eines Staats! Und ist es nicht tausendmal besser, den Mann selbst zu befähigen, sich gegen ausbeutende Verheugung zu wehren, als die Kirchhofsruhe eines Polizeistaats im Stil des ehemaligen Russlands zu erstreben? Ist das nicht die einzig möglich Auffassung für einen Staat, der im schwersten aller Kriege Selbsttätigkeit von jedem einzelnen Infanteristen forderte? Aber zum Denken, zum Bilden benötigen eigenen Urteils, gehört mehr als gute Volksschulbildung. Die Möglichkeit, das Denken auch nach dem 14., auch nach dem 18. Lebensjahr weiterzuführen, gehört dazu. Ich habe aus meiner praktischen Erfahrung die Auffassung gewonnen, daß die Beschneidung der Arbeitszeit des Arbeiters, also die Maßnahmgewährung des Achtstundentags, die kurzschichtigste Maßregel wäre, die getroffen werden könnte: eine so ungeschäfts-männische Maßregel, daß spätere Zeiten uns ihrerwegen belächeln würden, wo sie heute nach dem Augenblicksgewinn sie verwirklichen. Ich weiß, wie der Arbeiter die Freizeit benutzte: für sein Familienleben und für seine Weiterbildung durch Lesen — mag's auch wirres Zeug sein, das er liest: das ist nicht seine Schuld! Ich kenne sehr wohl die zahlreichen Ausnahmen: sie zur Regel zu stampeln, hieße denselben Fehler begehen, den der arme Mann angesichts des seltenen Luxusautos begeht.

Die Zeit allein genügt natürlich nicht, dem Arbeiter die Möglichkeit zur Ausbildung eigenen Denkens zu geben. Und hier denke ich an mein anderes Beispiel. Das ist ein Mann mit ausgesprochen häuslichen Neigungen und einer ausnehmend braven Frau. Mich freut immer die Sauberkeit seines Anzugs. Den schätzt vor Verheugung die Befriedigung, die er in der Sorge für sein eigenes Hauswesen findet. Daß er in unseren Siedlungsplätzen das am stärksten treibende Element ist, ist ebenso selbstverständlich wie, daß schon die Aussicht auf ein wirklich behagliches Zuhause manchen anderen vom Bann der Verheugung freigemacht hat. Einige Punkte muß ich erwähnen, die den Hebern Handhaben für erfolgreiche Tätigkeit geben:

Zuerst ist es die erwähnte widerwärtige Probererei einzelner Wohhabender, dazu eine oft, besonders von Damen geliebte, sehr vornehm und mir jetzt unglaublich lächerlich erscheinende Manier (es ist meist nur Manier), die „Leute“ von oben herab — freundlich oder unfreundlich — zu behandeln. Dann kleine Ungerechtigkeiten der Arbeitgeber, wenn auch noch so „belanglos“. Ich möchte daran erinnern, daß die Gefahr, solche zu begehen, für das sozialisierte Unternehmen nicht minder vorliegt als für das „kapitalistische“.

Dann die grundsätzlichen Auffassungen des Arbeiters von der Machtvolle und dem Reichtum des Staats, wie auch des Unternehmers. „Da muß eben der Staat dafür sorgen“ — oder: „Das ist die Pflicht der Leute“ (der Arbeitgeber) — hört man auf Schritt und Tritt, meist mit dem eigenen schweißigen Gedanken: „Recht hast du! Aber erst können!“ Hier liegt ein Punkt, der dafür spricht, dem Arbeiter mehr als bisher Einblick in den Betrieb des Unternehmens zu geben. Ich habe bei Betriebsräten meist viel vernünftigeren Begriffe gefunden als bei Nichtorientierten. Der „Bureaukrug“ vieler Werke wirkt natürlich auch irreführend.

Vor allem aber ist deshalb jetzt die gute Zeit der Heber, weil es uns noch nicht gelungen ist, der Atmosphäre des Revolutionären, die krankhafte Fixierung der Gedanken auf Bilder des Umsturzes zu beseitigen. Hier müßt das Ende an den Anfang: die sogenannte „Arbeitsunlust“ ist ein Produkt dieser Atmosphäre. Das ist es, was mich die Siedlung in den Vordergrund meiner Tätigkeit rücken läßt. Fühlte man allwärts wie ich, wie unangbar wichtig diese Frage ist — und ahnte man, wie groß die Schwierigkeiten sind! Gelingt's nicht überall in der ersten Generation, dieses Erziehungsziel zu erreichen, so denke man an die Hinterstufen, in der die Arbeiter von heute groß geworden sind, und stelle nicht lächerliche Forderungen. Die Geschichte arbeitet mit Generationen, wo wir in Jahren denken. Aber das Zeug dazu hat der Kämpfer von Charteroi, Tammenberg, Velgrad und Karfreit, das Zeug dazu haben meine „faulenden“ Kohlen- und Kali-Arbeiter! Das weiß ich jetzt.

Eine Mahnung wegen der Kriegsgefangenen.

Berlin, 10. Nov.

Die deutsche Regierung hat in Paris eine Note überreichen lassen, in der es u. a. heißt: Am 29. August wurde durch Davos amtlich mitgeteilt, daß die a. und z. Regierungen den Zeitpunkt des Inkrafttretens des Friedensvertrags, soweit er den Rücktransport der deutschen Kriegsgefangenen betrifft, vordatierten und die Vorbereitungen zum Rücktransport unverzüglich beginnen würden. Die Heimbeförderung der in amerikanischer, englischer und italienischer Hand befindlichen Kriegsgefangenen setzte seit dieser Zeit ein. Die französische Regierung allein versagt den deutschen Kriegsgefangenen die Freiheit. Sie hat sich zwar auf das Trängen der deutschen Regierung und die Forderung des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz zur Erklärung verstanden, daß die Heimbeförderung der Kriegsgefangenen unmittelbar nach der Befähigung des Kriegsgefangenen unmittelbar nach der Befähigung

Frankreich hat ratifiziert. Noch immer aber wartet die deutsche Regierung und das deutsche Volk auf die Rückkehr der Gefangenen, ja sogar auf eine auch nur annähernde Angabe über den Zeitpunkt, wann darauf gerechnet werden kann. Man darf sich über die unheilvollen Wirkungen nicht täuschen, die diese Zurückhaltung der Gefangenen in Frankreich für das Schicksal des deutschen Volkes mit sich bringt. Das deutsche Volk kann die Haltung der französischen Regierung, die es als eine grausame Härte empfunden, nicht verstehen. Sie muß unabweislich zu einer Lähmung der Kräfte führen, deren das Volk nicht nur für seinen eigenen Bestand, sondern auch für seine Mitarbeit an dem gemeinsamen Wiederaufbau der durch den Krieg zerstörten geistigen und materiellen Werte so notwendig bedarf. In der Zurückhaltung der Kriegsgefangenen erblickt die deutsche Regierung eine schwere Gefahr. Die deutsche Regierung hat sich noch über die schweren Friedensbedingungen hinaus zu weitgehendem Entgegenkommen bereitgefunden, nachdem von autorisierter französischer Seite ihrem Vertreter ausdrücklich versichert worden war, daß dies auf die Frage der Heimbeförderung der Gefangenen einen günstigen Einfluß haben werde. Mit vollem Recht glaubt die deutsche Regierung erwarten zu können, daß die französische Regierung die Kriegsgefangenenfrage, die nur noch vom Standpunkt der Menschlichkeit aus behandelt werden kann, in entgegenkommendem Geiste löst und die Kriegsgefangenen ihrer Heimat ohne weiteren Aufschub wiedergibt.

Lloyd George über die Lage.

London, 10. Nov.

Auf dem Lord Mayor-Bankett in der Guild Hall (Feier der Amtseinführung des Oberbürgermeisters im Rathaus) hielt Lloyd George eine Rede. Er sagte: Die (deutsche) Schreckensherrschaft, die ein halbes Jahrhundert gedauert habe, sei vorüber, aber es bestehen noch Gefahren. In der Adriafrage hoffe er, daß den italienischen Interessen Genüge geschehe, aber auch den von österreichischen Joch befreiten Völkern sollen die Italiener Gerechtigkeit widerfahren lassen. Alle Verbündeten seien einig, daß der türkischen Verwaltung in den von Griechen, Arabern und Italienern bewohnten Gebieten ein Ende gemacht werde. Die Zugänge zum Schwarzen Meer müssen für alle Völker frei sein, die von der Türkei früher auf Befehl Preußens geschlossen gewesen seien. Am 13. Juli 1841 wurde in London ein Vertrag zwischen den 5 europäischen Großmächten und der Türkei unterzeichnet, wonach auf Verlangen Englands kein nichtaktuelles Kriegsschiff in Friedenszeiten in die Dardanellen einlaufen dürfe. Diese Bestimmung wurde im Pariser Vertrag von 1856 und im Berliner Vertrag 1878, nach dem russisch-türkischen Krieg, auf Betreiben Englands erneuert; sie richtete sich gegen Rußland, von dem England damals eine Bedrohung seiner Stellung in Ägypten befürchtete. D. Schr.) Solange in Rußland kein Friede sei, muß Lloyd George fort, könne man keinen Frieden haben, und die Aussichten seien nicht günstig. Alles weise auf einen langen blutigen Kampf. Der Angriff auf Petersburg konnte nicht durchgeführt werden, Denikins Vormarsch auf Moskau sei aufgehalten und aus Sibirien (Kollschak) kommen beunruhigende Nachrichten. Mit dem Schwert könne der Bolschewismus nicht unterdrückt werden, man müsse zu anderen Mitteln (Aushungerung!) greifen. Englands Lage sei im Vergleich zu anderen Ländern gefestigter. Die Arbeitsschwierigkeiten seien weniger drohend als früher. Arbeit und Vertrauen seien notwendig.

Neues vom Tage.

Heine gegen Erberger.

Berlin, 10. Nov. Wie die „B. Z.“ zu melden weiß, agierte der preussische Minister des Innern Wolfgang Heine in einer Rede in Dessau u. a. folgendes: Die Pläne Erzbergers in der Steuerfrage machen, wenn sie

restlos vertrieben werden, nur die Vanden, wozu auch die Gemeinden tot. Wenn so weiter regiert wird, dann bricht das ganze Reich zusammen. Erzberger hat bis jetzt selbst für den Friedensvertrag ausgesprochen. Er muß ihn also jetzt durchführen und die Gelder hernehmen, wo er nur kann. Welche Gemeinde hat aber noch ein Interesse daran, zu zahlen, wenn alles in den großen Topf der Entente geht und sie selbst dann zum Bettler wird? Die Bundesstaaten müssen sich mit allen Kräften gegen die erzbergerischen Theorien wehren. Zum Schluß sagte der Minister, die Behauptung, daß Deutschland allein Schuld am Krieg sei, ist erlogen. Deshalb ist es vom Uebel, nach der Schuld von 1914 und 1916 im Schmutz herumzuwühlen, wie es jetzt in Berlin geschieht.

Haigh in Berlin.

Berlin, 10. Nov. Der englische Feldmarschall Haigh ist in Berlin eingetroffen. Er empfing den Schriftsteller Harden und zwei Mitglieder der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei.

Die „D. Allg. Ztg.“ bemerkt, von der Anwesenheit Haighs sei nichts bekannt. Dr. Schleisinger und Frl. Notten, die am Empfang beteiligt gewesen sei sollen, gehören der Mehrheitssozialdemokratie an.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen.

Berlin, 10. Nov. In den deutsch-polnischen Verhandlungen wurde ein Abkommen über die deutschen Beamten unter polnischer Regierung getroffen, das ihre wirtschaftliche Existenz sichert. Das Abkommen ist zunächst auf 2 Monate geschlossen und muß vom polnischen Landtag bestätigt werden. Die weiteren Verhandlungen betreffen den Schutz der deutschen Minderheiten in Kirchen- und Schulfragen, die freie Wahl der Nationalitätszugehörigkeit und die Währungsfrage. Die polnische Mark steht im Kurs tiefer als die deutsche und wenn z. B. Hypothekendarlehen, denen aus Polen Zinsen zu zahlen sind diese Zahlungen polnischer Mark in deutscher Mark erstattet werden müßten, so würde das einen Millionenverlust für Deutschland ergeben.

Gemeindewahlen in Schlesien.

Berlin, 10. Nov. Die Gemeinderatswahlen in Oberschlesien haben einen ruhigen Verlauf genommen. Auch von den Wahlen in Niederschlesien wurden keine Zwischenfälle gemeldet.

Die Abförderung der Kohlen.

Essen, 10. Nov. Infolge der Verkehrsperre ist die Brennstoffabfuhr aus dem Ruhrbezirk anscheinlich gestiegen. So wurden am 8. ds. Mts. von den Zechen 1804 Waggons angefordert. Es fehlten nur 538 Waggons. Geliefert wurden 16106 Waggons.

Die Revolutionsfeier.

Berlin, 10. Nov. Der Jahrestag der Revolution vom 9. November ist in Groß-Berlin ruhig verlaufen. Die sozialistischen Parteien veranstalteten etwa 90 Versammlungen. Einzelne Umzüge der Unabhängigen wurden von der Sicherheitswehr aufgelöst. Nachmittags zog ein Trupp Soldaten unter Abzingen patriotischer Lieder geschlossen zum Denkmal Friedrichs des Großen, um ein Kranz mit schwarz-weiß-roten Bändern niederzulegen wurde.

Die Affordarbeit.

Berlin, 9. Nov. Das Gesamtresultat der Abstimmung auf den deutschen Seehäfenverträgen über den neuen Lohnvertrag wie die Wiedereinführung der Affordarbeit ergab 29210 Stimmen für und 35677 gegen den Tarif.

Aus dem besetzten Gebiet.

Strasbourg, 10. Nov. Auf der Rückreise nach Paris machte Clemenceau in Zabern halt. Er hielt eine Rede, in der er sagte, Frankreich werde eine Milliarde aufwenden, um neue Befestigungen am Rhein anzulegen für den Weltkrieg sei Kaiser Wilhelm verantwortlich.

Verbot der Revolutionsfeier.

Paris, 10. Nov. Die Regierung hat die Revolu-

tionsfeiern der französischen radikalen Sozialisten am 9. November und die Abführung von Begräbnisstelegrammen nach Moskau verboten.

Anschluß Vorarlbergs an die Schweiz.

Bern, 10. Nov. In einer Zusammenkunft der schweizerischen und der vorarlbergischen Vertreter der Ausschüsse für die Vereinigung Vorarlbergs mit der Schweiz wurde mitgeteilt, in Vorarlberg ergreife die Bewegung immer weitere Kreise. Es soll versucht werden, Vorarlberg von der Schweiz aus mit Lebensmitteln usw. zu versorgen, damit es wirtschaftlich und politisch unabhängig dastehen.

Streit in Böhmen.

Prag, 10. Nov. Den Blättern zufolge haben die Ingenieure und Werkführer in der Maschinenindustrie den Generalstreik beschlossen. Ebenso werden die Beamten und Werkführer der anderen Unternehmungen der Metallindustrie von Prag in den Ausstand treten.

Wien, 10. Nov. Aus Prag wird gemeldet, gegen den Führer der Deutschböhmen, Dr. Lodgeman, soll ein Verfahren wegen Hochverrats eingeleitet werden, weil er in einer Rede sagte: Vergiß uns unsere Schulden und richte Tu unsere Feinde!

Von der Friedenskonferenz.

Paris, 10. Nov. Auf die Frage eines Mitglieds antwortete der Vorsitzende der Friedenskonferenz, es sei nicht anzunehmen, daß Deutschland die Forderungen der Verbündeten verweigern werde.

„Somme libre“, das Blatt Clemenceaus, schreibt, sollte die Untersuchung in der baltischen Angelegenheit zu Ungunsten Deutschlands ausfallen, werden neue Forderungen über Auslieferung von Schiffen gestellt werden.

Der Oberste Rat hat erneut die Zurückziehung der rumänischen Truppen aus dem Ungarn verbleibenden Gebiet verlangt. Auch die Serben und Tschechoslowaken sollen das besetzte Gebiet räumen.

Paris, 10. Nov. Der Fünferat beschloß, daß die griechischen Truppen, die nach der Landung in Smyrna arge Ausschreitungen begangen haben, abberufen werden sollen.

London, 10. Nov. „Daily Mail“ meldet, mit der Türkei solle nicht über den Frieden verhandelt, sondern dieser ihr einfach vorgeschrieben werden. Die Türkei werde drei Fünftel ihres Bestandes verlieren.

In parlamentarischen Kreisen verlautet, die Friedenskonferenz in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung werde auf die Lösung der Fragen betr. Rußlands und der Adria verzichtet.

Rumänischer Raub.

Berlin, 10. Nov. Aus Budapest wird dem „Montag“ berichtet: In der ungarischen Staatshauptkasse erschien eine rumänische Abteilung unter Führung eines Offiziers mit der Erklärung, daß sie beauftragt sei, eine Bestandsaufnahme vorzunehmen. In der Kasse befanden sich 240 Millionen Kronen. Der Offizier erklärte, diesen Betrag beschlagnahmen zu müssen. Die Beamten erhoben Einspruch dagegen. Darauf schaffte eine starke rumänische Abteilung das Geld fort.

Wieder ein Todesurteil.

Paris, 10. Nov. Das Kriegsgericht verurteilte den französischen Hauptmann Saboul, der in den Reihen der Bolschewisten gekämpft hatte, zum Tode. Saboul wurde von den Sozialisten auf den Wahzettel des Senedepartements gesetzt.

Der Krieg im Osten.

London, 10. Nov. Die „Times“ meldet, der linke Flügel des Generals Koltischal sei zerstreut, Peter Pawlow sei in den Händen der Bolschewisten, die über 650 000 Truppen verfügen.

London, 10. Nov. Die „Times“ meldet: Unterstützt durch eine Beschießung durch die englische Flotte haben die Letzen sich in den Besitz Riga gesetzt. Auch englische Truppen wurden gelandet. Die Deutschen und

rußen Pawlow wurden auf die Witaauer Vorstadt zurückgenommen. (Riga soll bekanntlich englischer Hafen werden. D. Schr.)

Französische Frechlinge.

Berlin, 10. Nov. Zwei Kraftwagenführer des französischen Ueberwachungsausschusses mußten wegen unerhörten Benehmens in betrunkenem Zustand in Haft genommen werden.

Ein wichtiger Vorbehalt.

Amsterdam, 10. Nov. Das Pressebureau Radio meldet, daß der Senat der Vereinigten Staaten am Samstag nachmittag mit 50 gegen 35 Stimmen dem vom Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten eingebrachten Vorbehalt annahm, daß die Vereinigten Staaten im Falle des Austritts allein berufen seien, darüber zu urteilen, ob alle ihre internationalen Verpflichtungen aufhören und ob alle unter dem Völkerbund eingegangenen Verpflichtungen erfüllt sind. Der Austritt kann durch eine übereinstimmende Entscheidung der beiden Häuser des Kongresses beschloffen werden.

Verhaftungen in Newyork.

London, 10. Nov. Reuter meldet, in Newyork seien über 1000 Agitatoren verhaftet worden, darunter der Irlander Jim Larkin. Die Jagd auf die Deyer soll in ganz Amerika durchgeführt werden.



Von der Friedenskonferenz.

Paris, 10. Nov. Auf die Frage eines Mitglieds antwortete der Vorsitzende der Friedenskonferenz, es sei nicht anzunehmen, daß Deutschland die Forderungen der Verbündeten verweigern werde.

„Somme libre“, das Blatt Clemenceaus, schreibt, sollte die Untersuchung in der baltischen Angelegenheit zu Ungunsten Deutschlands ausfallen, werden neue Forderungen über Auslieferung von Schiffen gestellt werden.

Der Oberste Rat hat erneut die Zurückziehung der rumänischen Truppen aus dem Ungarn verbleibenden Gebiet verlangt. Auch die Serben und Tschechoslowaken sollen das besetzte Gebiet räumen.

Paris, 10. Nov. Der Fünferat beschloß, daß die griechischen Truppen, die nach der Landung in Smyrna arge Ausschreitungen begangen haben, abberufen werden sollen.

London, 10. Nov. „Daily Mail“ meldet, mit der

Ekkehard.

Von Viktor Schell.

(Nachdruck verboten.)

„Was soll ich damit?“, fragte Ekkehard. Das wußt Ihr besser als ich. Ihr könnt's schießen lassen und Euro großen Wucher damit bezieren — gebt Ihr mir jetzt den Zauber? Ekkehard mußte den Anaben lachen. Du sollst Bergsnappe werden, sprach er und wollte gehen. Aber Audifaz hielt ihn am Gewand. Ihr müßt mich jetzt aus Eurem Buch lehren! Was? Den stärksten Spruch! Eine Anwendung des Scherzes kam über Ekkehard's ernstes Antlitz. Komm mit mir, sprach er, du sollst ihn haben, den stärksten Spruch. Frohlockend ging Audifaz mit ihm. Da sagte ihm Ekkehard lachend den dirgilianischen Vers: Auri sacra fames, quid non mortalia cogis Pectora? (Graulicher Hunger nach Golde, wozu nicht zwingst du der Menschen nimmerwertes Gemüt?) Schreuz mir's auf, daß ich's auf dem Reid tragen kann, hat er ihn. Ekkehard gedachte den Scherz vollständig zu machen und schrie ihm die Worte auf einen dünnen Pergamentstreif, der Anabe barg es in seiner Brusttasche; hochschätzte sein Herz, widerstand lächle er Ekkehard's Gewand — in Spaltungen, wie sie die Kletterstöße Siege nicht machte, sprang er aus dem Gehe. Bei diesem Anabe gütig Bergitus mehr als bei der Herzogin, dachte Ekkehard. Des Mittags sah Audifaz wieder auf seinem Steinblock. Aber es persten keine Tränen mehr in seinen schönen Augen; seit langem zum erstenmal war die alte Sadpfeife wieder mit ihm auf die Bergeshöhe ausgezogen, der Wind trug die Klänge ins Tal hinab. Vergnügt kam seine Freundin Audifaz zu ihm herüber. Wollen wir wieder Seisenblasen machen? fragte sie ihn. Ich mache keine Seisenblasen mehr! sprach Audifaz und blies auf seiner Pfeife weiter. Dann stand er auf, sah sich freudig um, zog Audifaz zu sich — sein Auge glänzte seitdem: ich bin beim heiligen Mann gewesen, raunte er ihr ins Ohr, heute nacht haben wir den Schatz, du gehst mit. Audifaz versprach es ihm. Der dienenden Deute nachhelfen in der Gefühlsblase war zu Ende; gleichzeitig fanden sie alle von ihren Händen auf und stellten sich in die Reihe; zu unterst waren Audifaz und Audifaz gefesselt, die junge Herin sprach den geübten Menschen das Gebet vor, sie zitterte heute mit der Stimme. Ehe der Tisch abgedeckt war, löschte es wie zwei Schotten zu dem noch unerschrockenen Kurator hinan, es waren die zwei Kinder, Audifaz ging daran. Die Nacht wird kalt sein, hatte er zu Audifaz gesagt und ihr ein langhaartiges Regenschirm angeordnet. Da wo der Berg lag, nach Süden, ihr abhilt, war ein alter Erd-

wald gezogen, dort machte Audifaz Halt — sie wären vor dem Herbstwind geschützt. Er streckte seinen Arm in gerader Richtung aus: Ich meine, hier soll's sein! sprach er. Wir müssen noch warten, bis Witternacht. Audifaz sprach nichts. Die beiden setzten sich dicht nebeneinander. Der Mond war aufgegangen, sein Licht glitzerte durch halburchsichtiges Gewölke. Auf der Burg oben waren alle Fenster hell, sie sahen wieder über dem Berggipfel drüber. ... auf Berg war es still, selten krach der Schleiereule heiserer Ruf herüber. Nach langer Zeit fragte Audifaz schüchtern: Wie wird es werden, Audifaz? Ich weiß nicht, war die Antwort. Es wird einer herkommen und wird ihn herbringen, oder die Erde tut sich auf und wir steigen hinunter, oder ... Sei still! sprach Audifaz, ich fürchte mich. Und wieder war eine gute Zeit vergangen, Audifaz hatte die Haupt an Audifaz' Brust gelebt und war eingeschlimmert, er vertrieb sich den Schlaf aus den Augen, dann schüttelte er seine Bekümmert. Audifaz sprach er, die Nacht ist lang, erzähle mir was. Wie ist was Böses eingefallen, sprach sie. Es war einmal ein Mann, der ging pflügen ums Morgentrot, da pflügte er den Goldberg aus der Furche, der stand vor ihm und grinte ihn freundlich an und sprach: Nimm mich mit! Wer uns nicht sucht, dem gehen wir, wer uns sucht, den erwirgen wir. ... Audifaz, ich werde mich. Gib mir deine Hand, sagte Audifaz, daß du mutig bleibest. Die Richter auf dem Berg waren erlöset. Dampfer Horn auf des Böcklers auf dem Turm kündete Witternacht. Da kniete Audifaz nieder, und Audifaz kniete neben ihn, er hatte seinen Blick vom rechten Fuß gezogen, daß er mit matter Sohle auf im dunklen Erdreich aufstand, den Bergamtsstreifen hielt er in der Hand und mit fester Stimme sprach er die Worte, deren Sinn im fremd: Auri sacra fames, quid non mortalia cogis Pectora? hatte sie wohl behalten. Und auf den Knien blieben die beiden hartzen dessen, was da kommen sollte. ... Aber es kam kein Berg und kein Riese und die Erde tat sich auch nicht auf; die Berggipfel glänzten zu ihren Häuptern kalt und fern, kühl wehte die Luft. Jetzt hab sich ein unsicheres Leuchten am Himmel, eine Sternschnuppe kam gezogen, ein flimmernder Stern. ... nite ihre Bahn, viel andere folgten noch — es kommt von oben, kühlte Audifaz und prekte triumphal das Dintenkind an sich. Auri sacra fames ... tief er noch einmal in die Nacht hinab strahlend leuchteten sich die Meteor, das erste erlöset, das zweite erlöset — es war wieder ruhig am Himmel wie zuvor.



Türkei solle nicht über den Frieden verhandelt, sondern dieser ihr einfach vorgezeichnet werden. Die Türkei werde drei Fünftel ihres Besitzstandes verlieren.
In parlamentarischen Kreisen verlautet, die Friedenskonferenz in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung werde auf die Lösung der Fragen betr. Rußlands und der Adria verzichtet.

Rumänischer Raub.

Berlin, 10. Nov. Aus Budapest wird dem „Montag“ berichtet: In der ungarischen Staatshauptkassie erschien eine rumänische Abteilung unter Führung eines Offiziers mit der Erklärung, daß sie beauftragt sei, eine Bestandsaufnahme vorzunehmen. In der Kasse befanden sich 240 Millionen Kronen. Der Offizier erklärte, diesen Betrag beschlagnahmen zu müssen. Die Beamten erhoben Einspruch dagegen. Hierauf schaffte eine starke rumänische Abteilung das Geld fort.

Wieder ein Todesurteil.

Paris, 10. Nov. Das Kriegsgericht verurteilte den französischen Hauptmann Saboul, der in den Reihen der Bolschewisten gekämpft hatte, zum Tode. Saboul wurde von den Sozialisten auf den Wahlzettel des Seine-Departements gesetzt.

Der Krieg im Osten.

London, 10. Nov. Die „Times“ meldet, der linke Flügel des Generals Koltischal sei zerstreut, Peter Pawlowitsch sei in den Händen der Bolschewisten, die über 550 000 Truppen verfügen.

London, 10. Nov. Die „Times“ meldet: Unterstützt durch eine Beschießung durch die englische Flotte haben die Letzten sich in den Besitz Riga's gesetzt. Auch englische Truppen wurden gelandet. Die Deutschen und Russen Awatows wurden auf die Mitauer Vorstadt zurückgenommen. (Riga soll bekanntlich englischer Hafen werden. T. Sch.)

Französische Frechlinge.

Berlin, 10. Nov. Zwei Kraftwagenführer des französischen Überwachungsaußenbüros mußten wegen unerhörten Benehmens in betrunkenem Zustand in Haft genommen werden.

Ein wichtiger Vorbehalt.

Amsterdam, 10. Nov. Das Pressebureau Radio meldet, daß der Senat der Vereinigten Staaten am Samstag nachmittag mit 50 gegen 35 Stimmen den vom Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten eingebrachten Vorbehalt annahm, daß die Vereinigten Staaten im Falle des Austritts allein berufen seien, darüber zu urteilen, ob alle ihre internationalen Verpflichtungen aufgehört und ob alle unter dem Völkerbund eingegangenen Verpflichtungen erfüllt sind. Der Austritt kann durch eine übereinstimmende Entschliessung der beiden Häuser des Kongresses beschloffen werden.

Verhaftungen in Newyork.

London, 10. Nov. Reuter meldet, in Newyork seien über 1000 Agitatoren verhaftet worden, darunter der Irlander Jim Larkin. Die Jagd auf die Hejer soll in ganz Amerika durchgeführt werden.

Baden.

(-) **Karlsruhe, 10. Nov.** Eine Versammlung der Karlsruher Handwerker nahm entschiedene Stellung gegen die Auswüchse der Streikrechts. Der gewerbliche Mittelstand habe die Pflicht, alle Kräfte zur Abwehr von Streiks aufzubieten, durch die Leben und Gesundheit der Bevölkerung aufs Spiel gesetzt werde. Alle Anwesenden traten der technischen Nothilfe bei, die verpflichtet ist, lebenswichtige Betriebe aufrecht zu erhalten, falls sie durch Arbeiterstreik bedroht werden.

(-) **Karlsruhe, 10. Nov.** Eine größere Gemeinde des Karlsruher Amtsbezirks war zur Ablieferung von zifels 800 Zentnern Kartoffeln verpflichtet, niemand rührte sich aber dort, um dieser Verpflichtung nachzukommen; trotz mehrfacher Aufforderung. In einem Tag der vorigen Woche kam dann im Auftrag der Regierung eine Abteilung Reichswehrtuppen mit Maschinengewehren. Dies zog die Erzeuger gabeln die geforderte Menge Kartoffeln ohne weiteres ab und die Sache war erledigt. Auch noch eine andere große Hardtgemeinde hat aus gleichem Anlaß vorige Woche „Besuch“ der Reichswehr erhalten.

(-) **Philippsburg, 10. Nov.** In Duttenheim verhaftete die Gendarmerie zwei Schmuggler, die mit einer größeren Menge Tabak aus der Pfalz kamen.

(-) **Pforzheim, 10. Nov.** Für den Oberbürgermeisterposten haben sich jetzt insgesamt 44 Bewerber gemeldet.

(-) **Mannheim, 10. Nov.** Die Stadt Mannheim hat bei der Einfuhrgeellschaft des badischen Lebensmittelgroßhandels m. B. O. in Karlsruhe größere Mengen Lebensmittel im Wert von 20 440 000 Mk. bestellt.

(-) **Mannheim, 10. Nov.** Die hiesigen Bankangehörigen besaßen sich einer teilweise stürmisch verlaufenen Versammlung mit Gehaltsfragen. Es wurde eine Entschliessung angenommen, in der die Bankbeamten eine Entlohnung verlangen, welche den Zeitverhältnissen und der Leistungsgewinn der Bankinstitute entspreche. Man beschloß ferner, bei Verhandlungen abzurufen und sofort einen Schlichtungsausschuss anzurufen.

(-) **Mirlach, 10. Nov.** Die Ehefrau Nikolaus Friedel wollte auf den Zug nach Mannheim. Sie besaß sich dabei sehr und stürzte zu Boden infolge der großen Anstrengung und war sofort tot. Sie hatte einen Herzschlag erlitten.

(-) **Hilzingen, 10. Nov.** Dem Landwirt Ado Dietrich wurden aus seiner Wohnung 4000 Mark gestohlen.

(-) **Freiburg, 10. Nov.** Die Aufführung des Film „Morphium“ wurde verboten, da er eine verrohende Wirkung ausübe.

(-) **Oberkirch, 10. Nov.** Die Polizei verhaftete einen Schleichhändler und nahm ihm 10 Zentner Weißmehl ab.

(-) **Neustadt, 10. Nov.** Wegen Abgabe schwai

geschlachteten Fleisches sind hier 5 Gasthäuser auf einstige geschlossen worden.

(-) **Neustadt, 10. Nov.** Die Gemeindejagd von Bietaler wurde von 700 Mk. zu 10 000 Mk. von der Jagdgesellschaft Bietaler gesteigert.

Württemberg.

(-) **Stuttgart, 10. Nov.** (Revolutionstheater.) Die sozialdemokratische Partei hielt gestern in der Lieberhalle und im „Schwabenbräu“ in Cannstatt Revolutionsfeiern ab. In der Lieberhalle sprach Minister Heymann, in Cannstatt der frühere Kriegsminister Prof. Herrmann. Die Unabhängigen veranstalteten eine Feier im Dinkelscherlaal. Die Feiern verliefen ohne Störung. Der gestrige Tag ist überhaupt durchaus ruhig gewesen.

(-) **Stuttgart, 10. Nov.** (Betriebsbeschränkung.) Der Verkehr der Zahnradbahn nach Degerloch wurde bis auf weiteres nachmittags wieder eingestellt. Das kleine Haus des Landestheaters bleibt wegen Kohlenmangels vorläufig geschlossen.

(-) **Stuttgart, 10. Nov.** (Wegen des Schleichhandels.) In der Nacht vom 6. auf 7. und vom 7. auf 8. November wurde von Beamten des Kriegswucheraufsichts eine Streife nach Schleichhändlern vorgenommen. In diesem Zweck wurden von der Abteilung der Polizeiwache Mannschaften der Einwohnerwehr aufgebildet. Sie sich in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hatten. Es wurden beschlagnahmt: etwa 50 Zentner Fleisch, etwa 300 Zentner Obst, 21 Zentner Reis, Weizen und anderes. In dem Fuhrwerk des Metzgers Karl Häbich von Botnang wurden das Eingekochte und die Köpfe von zwei unerlaubt geschlachteten Ochsen gefunden. Häbich hatte einen Begleitmann bei sich, welcher eine scharf geladene entriegelte Pistole mit sich führte. Das Fuhrwerk des Häbich wurde beschlagnahmt. Ebenso wurde beschlagnahmt das Mietauto des Kraftfahrers Josef Schöffler in Stuttgart, das von Sillenbuch nach Stuttgart fuhr, und auf welchem Schöffler 8 Zentner Fleisch unerlaubt nach Stuttgart befördern wollte. Schöffler hatte für diese Schleichhandelsfahrt von einem unbekanntem Auftraggeber eine Belohnung von 300 Mark erhalten. Verschiedene Schleichhändler wurden festgenommen.

(-) **Untertürkheim, 10. Nov.** (Der Weinpreis.) Auf ein Gutachten der Landespreiskommission hat das Ernährungsministerium den Höchstpreis für den Eimer Untertürkheimer von 1295 auf 1365 Mark erhöht.

(-) **Spillingen a. N., 10. Nov.** (Auflösung des Arbeiterrats.) Der hiesige Arbeiterrat hat sich aufgelöst, nachdem die Unabhängigen und Kommunisten schon früher ausgetreten waren.

(-) **Korntal, 10. Nov.** (Jubiläum.) Die Hundertjahrfeier der Gemeinde Korntal wurde still begangen. In der Kirche hielt ein Enkel des Begründers, Prälat Dr. Hoffmann, die Festpredigt. Hier wie bei einer Nachmittagsversammlung wurden zahlreiche weitere Ansprachen gehalten.

(-) **Leonberg, 10. Nov.** (Bestwechsell.) Das Gasthaus zum Dirsch ist samt Inventar um den Kaufpreis von 75 000 Mark an Metzgermeister Ruff hier übergegangen.

(-) **Vaihingen a. G., 10. Nov.** (Unglücksfall.) Als Gutsbesitzer Jaiser vom Pulverdingler Hof am Samstagabend von Schwieberdingen zurückkehrte, schenken die Pferde kurz vor der Einfahrt in den Hof. Jaiser wurde so schwer verletzt, daß er noch in der gleichen Nacht in einem Stuttgarter Spital, wohin er verbracht wurde, starb. Einem Praktikanten wurde der Fuß gebrochen.

(-) **Bradenheim, 10. Nov.** (Forderungen der Landwirtschaft.) Eine Versammlung des landw. Bezirksvereins verlangte die Beseitigung des Reichssteuerzuschlags auf Kunstdünger, wodurch die Erzeugung und das Brot verteuert werden. Der Mehlereis aus den Häuten oder die Haut selber soll dem Viehhalter zurückhalten werden. Endlich wurde die Aufhebung der Weinhöchstpreise verlangt.

(-) **Winningen, 10. Nov.** (Wegen die Wohnungsnot.) Die Stadtgemeinde hat sich das Gasthaus zur „Krone“ von Friedrich Kraus um 150 000 Mark vertraglich gesichert. Es sind schöne Baupläne damit verbunden.

(-) **Dehringen, 10. Nov.** (Das Milchvieh.) Zur Viehablieferung an Frankreich hat der Bezirk Dehringen 62 Kühe (häufig tragend, häufig in Milch), 24 tragende Kalbinnen, 30 Jungkinder von 10-14 Monaten und 5 Farcen zu liefern.

(-) **Hall, 10. Nov.** (Brand.) Das Lagerhaus der Annwollfabrik von Lippmann Wolff und Sohn ist ganz ausgebrannt.

(-) **Mergentheim, 10. Nov.** (Katholikentag.) Unter der Teilnahme von Tausenden, auch aus Bayern, fand hier ein fränkischer Katholikentag statt. Vormittags hielt Bischof Dr. von Keppeler ein Pontifikalamt. Nachmittags waren zwei Versammlungen für die Auswärtigen angelegt, denen abends 6 Uhr eine solche für die einheimische Bevölkerung folgte. Der Bischof sprach in allen Versammlungen über die Pflichten der Katholiken. Es gelte, die schlimmen Folgen der Revolution zu beschwören und eine friedliche Gegenrevolution einzuleiten gegen die verderblichen Grundkräfte des Ramonismus, des Wuchers und der Ehrbarkeitslosigkeit. Mit den Katholiken und den gläubigen Protestanten in Preußen müssen auch die Schwaben Revolution machen gegen einen Mann wie den preussischen Kultusminister Härtig, der im Kloster Maria Taach offen die Fahne des Gottesläugnerturnus entrollte.

(-) **Bopfingen, 10. Nov.** (Unliebame Entdeckung.) Ein Schloßberger Händler, der den Nördlinger Zug in etwas angeheitertem Zustand besaß, vermischte mit großem Schreden seine mit Papiergeld gefüllte Briefstache. Er verließ sofort den noch haltenden Zug und fand die Tache auf dem Bahnsieck. Sie war

ihres Inhalts von über 400 Mark beraubt. Inzwischen war der Zug abgefahren.

(-) **Ulm, 10. Nov.** (Todesfall.) Im Alter von 74 Jahren ist hier nach schwerem Leiden der Professor a. D. Wilhelm Schultes gestorben. Er war der Sohn des bekannten Pfarrers Schultes, des Verfassers der „Chronik von Ulm“.

(-) **Horb, 10. Nov.** (Bauernrat.) Der Bezirksbauernrat hat sich vom Arbeiterrat getrennt.

(-) **Spaichingen, 10. Nov.** (Demonstration.) Ein Zug von Arbeitern, dem sich auch Frauen anschloßen, zog am Freitagabend zum Rathaus in den Sitzungssaal des Gemeinderats, der eben tagte. Man verlangte eine Verbesserung der Milch-, Fett- und Kartoffelversorgung. Auch wurde gegen angeblich beleidigende Äußerungen eines Gemeinderatsproleten, der, um die Beratungen nicht länger hinzuhalten, seine Äußerungen zurücknahm.

(-) **Schramberg, 10. Nov.** (Stadtschultheißenwahl.) Der von den Mehrheitsparteien vorgeschlagene Bewerber, Rechtsanwalt Ritter aus Rottweil, wurde fast einstimmig zum Schultheißen gewählt.

Vermischtes.

Jagdglück. Ein Jagdpächter in Bernloch, O. A. Müllingen, hat im Gemeinwald ein schweres Wildschwein, einen Keiler, erlegt.

Die Wilderddie. In einem Hause der Dennewitzstraße in Berlin wurden die im Schloß von Sanssouci gestohlenen Silber entdeckt. Drei der Einbrecher und drei Helfer sind verhaftet.

Ertrunken. Aus Kiel wird gemeldet: Bei der Wyler Torpedobootsmole kenterte am Sonntag früh 7 Uhr ein im Schlepptau eines Dampfbootes befindlicher Kutter, der mit Matrosen und mehreren Mädchen, die von einem Tanzvergnügen heimkehrten, besetzt war. Das überfüllte Boot schlug um. 15 Personen, darunter 7 Mädchen, fanden dabei den Tod.

Die Folgen eines Aberglaubens. Eine Hebamme in Berlin war der jahrlässigen Körperverletzung angeklagt. Sie hatte bei der Geburt von Zwillingen Dienst geleistet, es aber entgegen ihrer Dienstaufweisung unterlassen, den Neugeborenen je einen Tropfen einer schwachen Lösung salpetersauren Silbers, des sogenannten Hölleneisens, in die Augen zu träufeln, um der Gefahr der Übertragung des syphilitischen Giftes vorzubeugen. Einige anwesende „weiße“ Frauen wollten es nicht zulassen, daß etwas, das mit der „Hölle“ zusammenhing, die Kinder vergifte, und die Hebamme hatte nachgegeben. In der Folge erblindete ein Kind gänzlich, das andere auf einem Auge. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 300 Mark.

Unterdrückung. Ein Bankbeamter in Hamburg hat nach und nach 600 000 Mk. unterschlagen, die er zu Warenterminoperationen verwendete.

Wagner in Paris. Der Veranstalter der Wagnerkonzerte in Paris hatte unter den Konzertbesuchern eine Umfrage veranstaltet, ob Wagnerstücke gespielt werden sollen. Von den Besuchern sprachen sich 4983 für, 213 gegen Wagner aus. Am 8. November wurde zum vierten Mal Wagnermusik vorgetragen und zwar das Vorspiel zu den Meistersingern.

Explosion. Beim Fort Tiabe bei Namur (Belgien) ist ein Munitionslager in die Luft geschnitten. Von den 15 englischen Wachsoldaten sollen 10 umgekommen sein.

Das Bestehen des Kardinals Hartmann in Köln verschlimmerte sich innerhalb der letzten 24 Stunden weiter. Der Kranke ist bei hohem Fieber völlig bewußtlos.



Erzbischof v. Hartmann

Zur Kohlenversorgung.

Die einstägige Einstellung des Personenverkehrs im ganzen Reich sollte alle Bevölkerungskreise den Ernst der augenblicklichen Lage hinsichtlich der Kohlenversorgung voll erkennen lassen und ihn eindringlich vor Augen führen. Besonders in der süddeutschen Staaten hat die Notlage bereits schärfste Formen angenommen. Nachdem alle bisherigen dringenden Vorstellungen bei den Reichsstellen zu keinem Erfolg führen, haben nach einer Vorbesprechung in Stuttgart, über welche bereits berichtet wurde, die süddeutschen Regierungen bei dem Reichskabinet eine Aussprache erbeten, welche am 3. d. M. in Berlin stattfand. Zugegen waren: Reichskanzler Bauer, der Reichsverkehrsminister und der Reichskohlenkommissar. Vertreten waren außer den wichtigsten Vertretern dieser Länder, das Reichswirtschaftsministerium, das preussische Eisenbahnministerium und die Schiffahrtsabteilung. Die süddeutschen Staaten waren vertreten: Bayern durch Minister Ham m, Württemberg und Baden durch Minister Memmel, ferner waren anwesend: die 3 Gesandten und die Vorstände der Landeskohlenstellen. Die Forderung der süddeutschen Staaten, sowie Vorschläge zur Wahrung der Notlage wurde den zuständigen Reichsstellen schriftlich überreicht zur Vervollständigung der mündlichen Aussprache. Diese brachte zum

ausdrück, daß die Zusammenfassung der gesamten Transportmittel zu Wasser und zu Land die unerläßliche Voraussetzung einer befriedigenden Regelung bildet. Zuständigkeitsfragen der einzelnen Reichsstellen dürfen so wenig eine Rolle bei der Durchführung der erforderlichen Maßnahmen spielen, wie Privatinteressen einzelner Wirtschaftsgesellschaften. Eine besondere Schwierigkeit liegt in der restlosen Erfassung des auf dem Rhein verfügbaren Raumarumes. Widerstände, die sich aus der früheren Lage ergeben, in welcher der Kohlentransport als Monopol in den Händen einzelner Gesellschaften lag, müssen beseitigt werden, da an sich berechnete geschäftliche Gesichtspunkte z. B. auszuschalten sind.

Auch im Bahnverkehr herrschen durch den sogenannten Pendelverkehr zwischen Reihe und einzelnen Werken und Städten, welche eigenen oder gemieteten Waggonraum besitzen, Zustände, die einer gleichmäßigen und gerechten Verteilung hinderlich sind. Besonders eindringlich wurden Maßnahmen gefordert, welche die restlose Erfassung aller verfügbaren Kohlenmengen durch den Reichskohlenkommissar bezwecken und die Verbringung einzelner Werke durch Schleichhandel unterbinden sollen. Ungleichmäßigkeiten bezüglich der Einschränkung in den einzelnen Teilen des Reichs tragen wesentlich dazu bei, die Unzufriedenheit zu steigern, weshalb verlangt werden mußte, daß eine Einheitlichkeit der Verordnung und allseitig strenge Durchführung zu erstreben ist. Im Anschluß an diese die augenblickliche Notlage betreffenden Punkte wurde auch die Verbringung im kommenden Wirtschaftsjahr ins Auge gefaßt.

Es ist zu hoffen, daß die energische Vertretung obiger Forderung durch die süddeutschen Minister bei den Reichs-

stellen die Erkenntnis gestärkt hat, daß nur durch sofortige ausreichende Zufuhren nach Süddeutschland, vor allem auch auf der Bahn, die schlimmsten Folgen der augenblicklichen Notlage abgewendet werden können und daß von ausschlaggebender Bedeutung die Auswahl der Persönlichkeit ist, der man die Machtbefugnisse zur Durchführung dieser schwierigen Aufgaben in die Hände geben will.

Lokales.

ep. Von unseren Kriegsgefangenen. Ein Landsmann schreibt am 15. Oktober aus einem französischen Lager u. a. folgendes: „Eine kleine Broschüre über das Verhalten der Kriegsgefangenen bei der Rückkehr, herausgegeben von einem Reichsamt, ist ins Lager gekommen und dreimal verlesen worden. Die Sorge, die man uns zuzuwenden gedenkt, die gute Art, wie die ganze Rückkehr vorbereitet scheint, hat einen tiefen Eindruck auf uns gemacht. Im ganzen war der Wortlaut ja so trocken wie die sprachliche Fassung des bürgerlichen Gesetzbuchs, aber wir spürten in der Voraussicht der Bestimmungen das Herz unserer Landsleute in der Heimat, ihre Fähigkeiten, ihre Geistes- und Tatkraft.“

Diejenigen Zivilgefangenen, die infolge langjähriger Auslandsaufenthalts bei ihrer Rückkehr nach Deutschland keinen Ort angeben können, wo sie sich eine neue Existenz gründen können, werden mit ihren Familien von Reichswegen untergebracht und verpflegt. Auf Anordnung des Reichskommissars für Kriegs- und Zivilgefangene wird gegenwärtig das hannoversche Muster-

lager als „Kolonne Kistloy“ zur Aufnahme dieser sogenannten „Ziellosen“ hergerichtet.

Auf eine Bitte der deutschen Regierung, die Kriegsgefangenen Schleswig-Holsteiner so zeitig zu entlassen, daß sie noch ihr Abstimmungsrecht ausüben können, ist von Clemenceau die Antwort entlassen, daß einige tausend Schleswig-Holsteiner bereits entlassen seien und die Heimkehr der anderen abstimmungsberechtigten Deutschen beschleunigt werden solle. — In Clemenceaus Sprache soll das wohl heißen: Wenn die Abstimmung in Schleswig vorüber ist. Bis jetzt sind nur die dänischen Schleswiger freigegeben.

General Koltjchal in Sibirien hat bisher der Heimkehr der dortigen Kriegsgefangenen hürden Widerstand entgegengesetzt, ja sie sogar unter Androhung von Todesstrafe zum Eintritt in seine Armee zu zwingen versucht. Nun hat das jaweizerische Note Kreuz beschlossen, sich mit ihm wie mit den anderen russischen Teilregierungen ins Benehmen zu setzen und die Freigabe der deutschen Gefangenen zu erwirken.

— Postsendungen an Gefangene in Sibirien.

Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: „Nach neueren Nachrichten nehmen die am 25. November 19 und im Dezember d. J. von Kopenhagen nach Ostasien abgehenden Dampfer der Ostasiatischen Kompagnie Pakete für Gefangene in Sibirien mit. Die Pakete sind in gewöhnlicher Weise für Post zu geben mit dem Zusatz in der Aufschrift: „Über Kopenhagen mit Dampfer der ostasiatischen Kompagnie“. Die Pakete müssen fest eingepackt sein und dürfen keinen leichtverderblichen Inhalt haben.“

Verpachtung eines südlichen Grundstücks

Das von den Erben der Fr. Rath, Tuchmachers Witwe käuflich erworbene Grundstück Parz. 859 — 23 ar 28 qm Baumader am Kappelberg, wird am **Samstag, den 15. Novbr. 1919, vormit. 11 Uhr** auf dem Rathaus auf die Dauer von 10 Jahren öffentlich verpachtet.

Nachtbedingungen liegen bei der unterzeichneten Stelle zur Einsicht auf. Wildbad, den 12. November 1919. **Stadtpflege.**

Suche kleines Anwesen zu kaufen.

Angebote mit Preis und Anzahlung an die Expedition ds. Bl. erbeten.

Höhere Reform-Lehranstalt Wildbad

Telephon: Amt Wildbad Nr. 6.

Den fortgesetzt geäußerten Wünschen hiesiger Bürger entsprechend, werden wir als **Unterrichtsabteilung** unserer Anstalt eine

Handelsschule

angliedern, zu deren Besuch junge Leute beiderlei Geschlechtes im Alter von 14—20 Jahren zugelassen werden. Eröffnung der Handelsschule voraussichtlich am 1. Dezember. Wöchentlich 24 Unterrichtsstunden. **Honorar** vierteljährlich 150 bis 225 Mark je nach Klasse und Lehrgegenständen. Die Unterrichtsstunden können während des Tages oder Abends abgehalten werden. Bei den Anmeldungen, die nur schriftlich erfolgen können, wolle man diesbezügliche Wünsche äußern. Nach der Stellungnahme der Mehrheit wird die Unterrichtszeit festgesetzt. — Eintritt jederzeit. Der angefangene Monat wird voll berechnet. — Vornehme, aber entschiedene Disziplin. Unsere Anstalt ist keine Kurus-, sondern eine Arbeitsschule. Ohne Preis kein Preis! Wir verfolgen nur das eine Ziel: **Erfolge fürs Leben!** Unsere Schüler und Schülerinnen sollen genau wie unsere Vorgesetzten später im praktischen Leben sagen können: Wir sind der Reformerschule für das, was wir dort gelernt haben, zu Dank verpflichtet.

A: Einteilung.

Abteilung Tertia für Anfänger. (Vorkenntnisse: Volksschulbildung.)

Abteilung Sekunda für Fortgeschrittene. (Vorkenntnisse: Mittelschulbildung.)

Abteilung Prima für Diplom-Studierende. **Akademie-Kurs.** (Vorkenntnisse: Primareife.)

B: Lehrgegenstände.

Lehrgegenstände je nach Wahl und je nach der Anzahl der Teilnehmer: Deutsch, Französisch, Englisch, Russisch, Italien, Spanisch, Buchführung, Handelskorrespondenz, Wechselrecht, Wertes- und Versicherungswesen, kaufmännisch und gewerbliches Rechnen, Geographie, Algebra, Geometrie, Trigonometrie, Chemie, Physik, Stenographie, Handelsrecht, Rechtswissenschaft (Strafrecht, Bürgerliches Recht usw.), Bank- und Börsenwesen, Rechtsstreitigkeiten aus dem praktischen Leben, Hypotheken, Grundschulds-, Rentenschulds-Lehre, Familienrecht und Erbrecht, Staatsrecht und Verwaltungsrecht.

Achtung!

Kaufe
Alte Öfen und Herde,
Lumpen,
alte Bücher,
Zeitungen,
Knochen u. s. w.
zu den höchsten Preisen.

G. Dürr, Wildbad

Bettmässen

Befreiung garantiert sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. Versandhaus Wohlfahrt, Mühlbach 111 Isabellastraße 12.

Calmbach.

Prima

Bodenöl

sowie

Bodenwische

zu haben bei **Friz Büchle**

Violin- und Gitarre-Saiten

sind zu haben bei

Johs. Paucke, Buchhandlung Wildbad.

Habe auf Lager: fertige Garnituren

in den neuesten Modellen wie:

Edelmarder, Steinmarder, Stunkie, natur und gefärbt, **Rezmurmel, Ittise, Feh. :: Electric-Kanin, patagonische Kanin, Viberkanin :: Herrenschal-tragen von echten Sealotin, Sealotiam und Sealotian. :: Reiche Auswahl in Bett-Vorlagen.**

Neuanfertigungen und Umarbeitungen werden prompt ausgeführt, auch bei Zugabe des Materials, sowie **Pelzmäntel und Damenpelzjackets.** 86

:: **Kaufe jede Art Felle auf. ::**

Paul Toussaint, Pelzwaren-Geschäft

Wildbad, Kochstr 193a.

Größerer Weinkeller zu verkaufen.

Schriftliche Anfragen unter Nr. 257 an die Expedition ds. Bl. erbeten.

Wildbad.

Beleuchtungskörper,

Glühlampen,

Taschenlampen mit Akkumulator

Elektr. Bügel- u. Koch-Apparate,

Glühlampen, Heiz-Kissen

und sonstige Schwachstrom-Artikel alles prima Ware zum größten Teil Friedens-Ware empfohlen 697

Carl Hartmann elektr. Installation u. mech. Werkstätte

Turnverein Wildbad

Heute Abend 8 Uhr

Tunntunde für Damenriege. Der Turnwart.

Gv. Kirchenchor Heute Abend 8 Uhr

Singstunde

Brennholz

jeder Art und jede Menge

kauf zu höchsten Preisen

Alb. Huß, zum „Jägerhübel“

Dase ist ein kleiner

Schreibtisch zu verkaufen.

Ziegenfelle 50 Mk.

Rohfelle 30 Mk.

Hirschfelle 45 Mk.

Obige Preise bezahlbar jetzt für große gutbehandelte Felle.

Fuchs, Marder, Irtis sowie alle andern Felle allerhöchste Preise.

E. Maischhofer Moderne Tierausstopferei Pforsheim Lindenstr. 52 Telephon 1501. (375)

Brautkränze

empfiehlt **Held & Jähringer.** Visitenkarten liefert schnell Verlagsdruckerei.

Mädchen

oder Frau für einige Stunden des vormittags zur Hilfe im Haushalt gesucht.

Wo, sagt die Expedition.

Zu verkaufen: Gepolsterter, zweiflügeliger Kinder Schlitten

gut erhalten zu 35 Mark, ebenso ein schöner, beinahe neuer

Kaufstaden. Zu erfragen in der Exped. ds. Blattes.

Stempel aller Art, Monogramme, Wappen, Stempelfarbe etc.

liefert Behörden, Hotels, Pensionen, Gewerbetreibenden u. Privatpersonen

Wildbader Verlagsdruckerei

Letzte amtliche Kurse

(ohne Gewähr) mitgeteilt von **Stahl & Federer A.-G., Filiale Wildbad, Wildbad.**

Staatspapiere.

6% Deutsches Reichsanleihe 78.75
4% dergl. 70.50
3 1/2% dergl. 62.90
3% dergl. 61.75
5% L. Deutsche Schatzanw. 99.90
5% II. dergl. 94.75
5% III. dergl. 93.50
4 1/2% IV. u. V. Deutsche Schatzanw. 78.25
4 1/2% VI.-IX. dergl. 77.30
4 1/2% dergl. p. L. 4. 1924 84.40
4% Preuss. Konsols 64.25
3 1/2% dergl. 59.50
3% dergl. 55.30
4% Bad. Staats-Anleihe v. 1908/14 —

4% dergl. von 1919 83.—
3 1/2% dergl. v. 1922/24 81.—
3 1/2% dergl. von 1907 —

4% Bayer. Eisenbahn-Anl. 73.50
3 1/2% dergl. 61.—
4% Hess. Staats-Anleihe v. 1899/1909 89.—
3 1/2% d. rgl. 67.90
4% Württ. Staats-Anleihe 85.50
3 1/2% dergl. v. 1875 93.50
3 1/2% dergl. v. 1879/80 80.—
1885/95 —

3 1/2% dergl. v. 1881/85, L-O 72.50
3 1/2% dergl. v. 1903 u. ff. 70.—
3% dergl. 72.50

Städte-Obligat.
4% Esslinger per 1919 —
4% Stuttgarter p. 1913/16 97.50
3 1/2% dergl. per 1912 85.50

Pfandbriefe.
4% Württ. Hypothekenbk. 101.50
3 1/2% dergl. - verlosbar - 93.—
3 1/2% dergl. per 1912/15 87.—
4% Württ. Kreditverein 101.50
3 1/2% dergl. - ganzjährig - 98.—
3 1/2% dergl. - halbjährig - 92.—
4% Bayer. Hypotheken- u. Wechselbank 99.30
3 1/2% dergl. - unverlosbar - 88.50
4% D. Grundkreditbank —
Gotha, Abt. 19 —

Zum An- und Verkauf von Wertpapieren, wie auch zu deren Aufbewahrung und Verwaltung halten wir uns bestens empfohlen.

Stahl & Federer A.-G., Filiale Wildbad.

3 große Vorfenster

sind zu haben (Std. 60 Mt.) ebenso ein

Kinderberg Schlitten. Wo, sagt die Expedition.

Brennholz

jeder Art und jede Menge

kauf zu höchsten Preisen

K. Schneider, Dietigheim, Wtbg.

6000 M.

sind gegen gesich. Sicherheit auszuleihen.

Von wem, sagt die Exped. Eine noch wenig gebrauchte

Waschmange hat zu verkaufen. Wer, sagt die Expedition.